DIPLOME

Lehrwerkstätten Bern

Folgende Lehrlinge der Lehrwerkstätten der Stadt Bern haben ihre Lehrabschlussprüfung erfolgreich bestanden:
Maschinenmechaniker: Philip Bangerter, Bern; Barbara Baumgartner, Dieterswil; Nicolai Bernhard, Bern; Michael Gerber, Uettigen; Yves Graber, Langenthal; Michael Hänggi, Schönbühl-Urtenen; Stefan Häuselmann, Bern; Philipp Hofmann, Müntschemier; Michael Jacquemai, Koppigen; Simon Lehmann, Trub; Stefan Manz, Thun-Gwatt; Philipp Matter, Toffen; Vinh Pham, Bern; Fabian Rihs, Büren a. d. A.; Andreas Trauffer, Langenthal; Allen Ralph Vollenwyder, Lohnstorf; Thomas von Gunten, Freiburg; Martin von Schroeder, Münchenbuchsee; Remo Weber, Bern. – Maschinenzeichner: Lorenz Emmenegger, Grafenried. – Elektroniker: Patrick Aeberhard, Bern; Markus Bleuer, Lyss; Patrick Brian, Fraubrunnen; Dominique Giroud, Ittigen; Adrian Guggisberg, Fraubrunnen; Beda Krauer, Meikirch; Simon Mahler, Thörishaus; Emanuel Nacht, Langenthal; Stefan Noti, Niederwangen; Samuel Ochsner, Kiesen; Bernhard Reber, Zollikofen; Thomas Rufer, Ittigen; Sandra Schmid, Kallnach; Rolf Siegenthaler, Teuffenthal; René Widmer, Hasle b. B. – Schreiner: Urs Bigler, Mülethurnen; Matthias Brönnimann, Niederwangen; Patrick Burri, Bern; Stefan Graf, Huttwil; Michael Gyger, Adelboden; David Hossmann, Gerzensee; Philipp Iseli, Niederhünigen; Dominik Lehmann, Liebefeld; David Lusti, Münchenbuchsee; Thomas Meister, Wasen; Christoph Pfister, Niederried; Christoph Ruch, Huttwil; Sandra Sager, Konolfingen; Michael Soltermann, Oberhofen; Philipp Studer, Gerolfingen; Felix Waber, Frieswil; René Wahlen, Münsingen. – Innenausbauzeichner: Daniel Günther, Herzogenbuchsee; Marc Schneider, Belp. – Metallbauschlosser: Patric Affentranger, Langenthal; Thomas Althaus, Hindelbank; Reto Badrutt, Niederscherli; Moritz Bingler, Bern; Thomas Briner, Starrkirch-Wil; Andreas Carlo Franzetti, Wohlen; Jan Gasser, Hasle-Rüegsau; Marc Gilgen, Köniz; Andreas Gygax, Zuzwil; Daniel Ivanovic, Jegenstorf; Urs Mumenthaler, Liebefeld; Nicolas Perrottet, Bern; Thomas Rütti, Toffen; Daniel Schaad, Oberbalm; Thomas Steiner, Wynigen; Jan Tschannen, Herrenschwanden. – Spengler-Sanitär-Installateure: Felix Gersbach, Rheinfelden; Rolf Hoffmann, Chur; Roland Hug, Roggwil; Daniel Kreienbühl, Luzern; André Lips, Stallikon; Tobias Moretti, Basel; Serge Morgenegg, Köniz; Daniela Rentsch, Bern; Ronnie Marc Schneitter, Langendorf; Adrian Tschui, Zuchwil. – Sanitärmonteure: Marc Niederhäuser, Bern; Jürg Schwab, Kerzers. – Spengler: Raphael Zurbuchen, Wilen/Wollerau. – Kaufmännische Angestellte: Tanja von Allmen, Worblaufen.
Im Weiteren haben folgende Anlehrlinge ihre Ausbildungen abgeschlossen: Holzbearbeiter: David Camina, Ostermundigen; Ali Gaouaoui, Oberburg; Nicolas Geiger, Kirchberg; Philipp Gilgen, Münchenbuchsee; Patrick Kohler, Kirchberg; Daniel Kunz, Heimberg; Daniel Kunz, Bern; Jeton Latifi, Derendingen; Afrim Llugaxhija, Thun; Björn Nielsen, Hilterfingen. – Metallbearbeiter: Ahmed Ali, Walkringen; Sven Ammann, Wilderswil; Pascal Brugener, Langenthal; Stefan Flatschart, Mümliswil; Marco Giallombardo, Safnern; André Grogg, Thun; Roberto Rebojo, Burgdorf; Fabio Romano, Bern; Kapilan Thillaiampalan, Münsingen; Suthaker Thyagarajah, Gasel, Erol Zeray, Pieterlen.

«Man muss schnell sein und darf nicht zögern»

TIERPARK / *Jetzt ist fertig lustig. Die 17 Dählhölzli-Pelikane können Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung des Tierparks wieder vergessen. Nachdem einer von ihnen am Sonntag ausgerissen war, wurden die Vögel gestern gestutzt. Für die Stutzaktion, die der Mithilfe von acht Leuten bedurfte, war es allerdings so oder so an der Zeit.*

Blitzaktion gegen das Davonfliegen: Tierpflegerin Andrea Trees schneidet den von ihren Kollegen eingefangenen Pelikanen die Schwungfedern ab. MARTIN GUGGISBERG

Irgendwie spüren sie es sofort. Die 17 Krauskopfpelikane beginnen aufgeregt mit ihren mächtigen Flügeln zu schlagen und setzen sich in Richtung Tierparkrestaurant in Bewegung. Die Tierpfleger befinden sich zwar noch auf der anderen Seite der neuen Aareuferanlage, sind also noch weit entfernt. Aber acht Pfleger auf einmal und kein einziger Plastikeimer, der frischen Fisch verspricht – das verheisst nichts Gutes.

◆

Die Pelikane haben nicht Unrecht: Die Tierpfleger breiten nun ein langes Netz aus, das sie wie eine Wand vor sich hertragen, und nähern sich in Fischerstiefeln dem Wasser. Ihr Auftrag ist klar: Die Dählhölzli-Pelikane müssen gestutzt werden. Die grossen Vögel wirken nun ziemlich aufgeregt. Mit den Flügeln schlagend wollen sie das Weite suchen. Doch da ist keine Weite. Nach wenigen Metern schon, bei der Mauer, hinter der das Gartenrestaurant beginnt, ist ihre Flucht zu Ende. Die Tiere ducken sich in die aareseitige Ecke. Unmittelbar vor ihnen erhebt sich die Netzwand. Einzelne Pelikane stürzen sich hinein. Aber es gibt kein Durchkommen.

◆

Während seine Kollegen das Netz halten, nähert sich nun Rolf Staudenmann den Vögeln. Dabei beobachtet er das Tier, das er packen will, aufmerksam unter seinem erhobenen Arm hindurch. Mit dem langen Klapperschnabel schnappt es immer wieder bedrohlich in die Luft. Jetzt. Blitzschnell greift Staudenmann zu, umfasst den Schnabel, zieht den Vogel zu sich, nimmt ihn unter den freien Arm und klemmt ihn so ein, dass er nicht mehr mit den Flügeln schlagen kann. «Man muss schnell sein und darf nicht zögern», sagt der Tierpfleger.

◆

Staudenmann trägt den Pelikan nun zu Andrea Trees, die mit einer kräftigen Zange ausgerüstet ist. Die für die Wasservögel zuständige Reviertierpflegerin schaut sich das Tier an und sagt: «Das ist ein Kupierter.» Daraufhin wendet sich Staudenmann mit dem Pelikan zum Wasser hin und lässt ihn hineingleiten.

◆

Von den 17 Dählhölzli-Pelikanen sind nur deren vier oder fünf kupiert. Es sind ältere Vögel, die auf diese Weise flugunfähig gemacht wurden. Kupieren, also unter Narkose ein Stück eines Flügels amputieren ist heute nicht mehr üblich. Jedenfalls im Tierpark Dählhölzli nicht. «Wir wollen keine verstümmelten Tiere», sagt Kurator Marc Rosset.

◆

Der nächste Pelikan, der Andrea Trees diesmal von einem Kollegen Staudenmanns vorgeführt wird, ist kein kupierter. Er besitzt noch alle seine Schwungfedern. Und seit diese letztmals gestutzt wurden, ist es schon eine Weile her – fast zu lange. Denn die Federn sind mittlerweile wieder etwas nachgewachsen. Und bis zur Flugfähigkeit fehlt nicht mehr viel.

◆

Mindestens einer der Pelikane hatte diese Fähigkeit bereits wieder zurückerlangt. Dies stellte er am Sonntag mit einem kleinen Ausflug eindrücklich unter Beweis (der «Bund» berichtete). Dass der Flug des Pelikans «sehr imposant» anzuschauen war, bestätigte Flurpolizist Ruedi Zbinden. Ihm war es vergönnt gewesen, den Ausreisser fliegen zu sehen – und das erst noch nach einem klassischen Pelikanstart aus dem Aarekanal heraus. Eingefangen wurde der Vogel schliesslich in einem Innenhof beim Mühlenplatz. Reto Wachter, der dort wohnt, musste aber noch die Erfahrung machen, dass Pelikane «pfeilmässig» zuschnappen können. Das Resultat ist ein Striemen übers ganze Gesicht – dabei war der Vogel laut Wachter «ziemlich freundlich am Anfang».

◆

Andrea Trees arbeitet rasch mit ihrer Zange. Schon nach einer Minute hat der Pelikan, den ihr Staudenmanns Kollege gebracht hat, am einen Flügel keine Schwungfedern mehr. «Es ist wie Fingernägel schneiden», sagt Trees, «die Tiere spüren nichts.» Nicht zu vermeiden sei aber etwas Stress. Wenn die Sache jedoch «rassig» erledigt werde, was nur mit genügend Leuten möglich sei, lasse sich dieser in Grenzen halten.

Tatsächlich war der Spuk nach zwanzig Minuten vorüber. Die Krauskopfpelikane, von denen es weltweit nur noch um die Tausend Brutpaare gibt, schwammen, spazierten oder standen wieder ruhig in ihrer Anlage herum. Ob es für sie aber ein grosses Problem ist, dass sie gestern den Traum vom Fliegen einmal mehr begraben mussten, konnte niemand schlüssig beantworten. **DÖLF BARBEN**

Verkehrswege beim Klee-Zentrum umstritten

SCHÖNGRÜN / *Während der öffentlichen Auflage sind 11 Einsprachen gegen den Zonenplan und die drei Überbauungsordnungen zum Klee-Zentrum eingereicht worden. Sie richten sich nicht gegen das ambitiöse Projekt mit Ausstellungsräumen und Forschungsstätte als Ganzes, sondern gegen Mehrverkehr und Parkplätze im angrenzenden Quartier.*

ruk. Berns zukünftiges «Mekka» für Paul Klee kommt nicht ungeschoren über die Runden. Einen frontalen Oppositionskurs gegen das prestigeträchtige Kulturzentrum schlug zwar während der öffentlichen Auflage niemand ein. Vor allem die vorgesehenen Verkehrsmassnahmen, die in den drei Überbauungsordnungen (Ostermundigenstrasse/Friedhofweg, Schosshaldenstrasse/Museumseingang, Schosshaldenstrasse/Laubeggstrasse) festgehalten sind, provozierten aber Einsprachen. Schriftlich zu Wort gemeldet haben sich hierzu nebst acht Privatpersonen die SP Bern-Ost und das Grüne Bündnis.

Die SP Bern-Ost stört sich an den 50 zusätzlichen Parkplätzen am Friedhofweg und an der Umgestaltung des Laubeggplatzes. Beim Laubeggplatz würde «eine grosse Chance vergeben, den Platz zu einem ‚urbanen' Ort aufzuwerten», schreibt die Partei.

Das Grüne Bündnis (GB) bemängelt mehrerlei:

■ Die Verkehrslösung im Bereich Ostermundigen-/Laubeggstrasse: Das GB befürchtet, dass die vorgeschlagene Erschliessung über diese beiden Strassen mit einem rasanten Anwachsen des motorisierten Individualverkehrs verbunden ist. Die Kapazitätsfrage müsse in Zusammenarbeit mit der angrenzenden Gemeinde Ostermundigen diskutiert und geklärt werden, fordert das Bündnis.

■ Die Abstellplätze am Friedhofweg: Für das GB handelt es sich um ein «nicht ausgereiftes Parkierungskonzept»; die vorgesehenen Parkplätze innerhalb des Klee-Areals seien für den Kulturbetrieb «genügend», deshalb sei auf «das Vorhalten» der Reserveparkfelder zu verzichten.

■ Veloverbindungen: Das GB beklagt sich über unklare Führungen und beantragt, für den ganzen Fragenkomplex Fuss- und Veloverkehr die neue Fachstelle Fuss- und Veloverkehr beizuziehen.

Den privaten Einsprechern ist laut Jürg Krähenbühl vom Stadtplanungsamt primär der zu erwartende Mehrverkehr auf der Ostermundigen- und der Schosshaldenstrasse ein Dorn im Auge. Ein weiterer umstrittener Punkt seien die Parkplätze am Friedhofweg.

Die eine Einsprache, die gegen den übergeordneten Zonenplan erhoben wurde, richtet sich gegen die Lärmschutzvorrichtungen entlang der Autobahn. Der private Einsprecher verlangt eine Präzisierung der in Aussicht gestellten flankierenden Massnahmen.

Widerstand erwartet

Für Felix Kubli vom städtischen Rechtsdienst sind die Einsprachen keine Überraschung. Er habe damit gerechnet, dass wegen der Verkehrsmassnahmen interveniert werde, sagte er auf Anfrage. «Solche Fragen provozieren in Bern immer Widerstand.» Kubli mag sich deswegen nicht grämen, streicht lieber das Positive hervor: «Es gibt keine grundsätzliche Kritik am Klee-Museum, das ist das Wichtigste.»

Weiter aufs Tempo drücken

Um den ergeizigen Zeitplan für das 100-Millionen-Projekt im Schöngrün nicht zu gefährden, sollen die eingegangenen Beschwerden möglichst rasch behandelt werden.

Ebenfalls aufs Tempo gedrückt wird auf der politischen Ebene: Im November wird sich voraussichtlich der Stadtrat mit dem Zonenplan und den drei Überbauungsordnungen auseinander setzen; im März 2001 haben dann die Stadtberner Stimmberechtigten darüber zu befinden. Der Baubeginn ist für 2003 vorgesehen, bis spätestens 2006 soll der gesamte Museumskomplex betriebsbereit sein.

Kinoabende inmitten Europas grösster Kinosammlung

KINO / *Die kinematografische Sammlung des verstorbenen Walter A. Ritschard, die bisher hinter verschlossenen Türen lagerte, wird der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.*

ruk. Rund 10 000 Gegenstände wie Projektoren, Lautsprecher, Stühle Lampen, Leinwände und Plakate aus der weiten Welt des Kinos hat der Berner Walter A. Ritschard im Laufe der Zeit gesammelt. Nach seinem Tod Anfang 1999 kümmerte sich niemand mehr mit Leib und Seele um die grösste private Kinosammlung Europas, die in der ehemaligen Rösterei der Chocolat Tobler an der Bahnstrasse 21 untergebracht ist.

Das soll sich nun ändern: David Landolf hat die Verwaltung und Nutzung der kinematografischen «Schätze» übernommen. In Zusammenarbeit mit dem Verein «Lichtspiel» will er diese nun möglichst rasch der Öffentlichkeit zeigen. Er wolle, wie es der verstorbene Ritschard vorgehabt habe, die vielen Dinge «in einer lebendigen und anschaulichen Form den Leuten präsentieren», sagte Landolf dem «Bund». Schon im August möchte der Operateur jeweils am Sonntagabend Kinoabende mit Filmen aus der umfangreichen Ritschard-Sammlung zeigen. Besucherinnen und Besucher können es sich in den Stühlen des ehemaligen Lichtspieltheaters Eiger bequem machen oder aber sich an eine alte, verzinkte Kaffee-Bar anlehnen.

Privatvorführungen machen

In den 1000 Quadratmeter grossen Fabrikhallen sind nebst den regelmässigen Filmabenden auch Privatvorführungen, wechselnde Ausstellungen von alten und neuen Projektoren und anderem sehenswertem Material aus dem Ritschard-Nachlass, eine Bibliothek mit Fachliteratur sowie Kurse für Operateure und Filmemacher geplant. Zudem will Landolf Material und Zubehör vermieten, welches nicht zur historischen Sammlung gehört.